



Die feine Art zu schmatzen

Toilettenschuhe, geteilte Schälchen und anschließende Besuche eines Karaokeclubs – asiatische Geschäftsessen schaffen es immer wieder, Ausländer zu überraschen. Trotz kultureller Fallstricke sollte man eine Einladung aber keinesfalls abschlagen. Denn über sie kommuniziert der potenzielle Geschäftspartner Wertschätzung und Sympathie.

VON PANAGIOTA ZAFIROPOULOU :: Das klassische deutsche Geschäftsessen findet gewöhnlich in der Mittagspause ab 12 Uhr statt. Es besteht meist aus zwei Gängen, gefolgt von einem Kaffee, und hat selbstverständlich geschäftliche Themen zum Inhalt. Gedanken werden ausgetauscht, es wird verhandelt und oftmals werden Entscheidungen gefällt. Anschließend geht es zurück an die Arbeit, schließlich gilt „Zeit ist Geld“. In der asiatischen Kultur sieht man das nicht so.

„Geschäftsessen in Asien werden auch von Gesprächen begleitet, die über geschäftliche Inhalte hinausgehen“, erklärt etwa Johannes Klemeyer, Geschäftsführer des interkulturellen Beratungsunternehmens Crossculture Academy. „Denn Ziel eines Geschäftsessens hier ist, sich auch auf persönlicher Ebene kennenzulernen. So kann man eine Vertrauensbasis schaffen, die entscheidend dafür ist, ob eine Geschäftsbeziehung mit dem Gegenüber zustande kommt.“ Diese Small Talks sollten deutsche Geschäftspartner keines-

falls umgehen, denn sie gehören ebenso wie der Austausch zu beruflichen Vorhaben zum Gespräch mit dazu. Auch sollten sie sich nicht wundern, falls geschäftliche Themen gar nicht angesprochen werden. Da solch ein Geschäftsessen mit privaten Inhalten mehrere Stunden andauern kann, wird es häufig auf den Abend gelegt.

Lautes Schlürfen zeigt, dass es schmeckt

Gute Tischmanieren scheinen in den Augen westlicher Kulturen im asiatischen Raum weniger wichtig zu sein. Doch das täuscht. Auch dort spielen sie eine wesentliche Rolle, sie unterscheiden sich nur von den westlichen. In China, Südkorea, Japan oder Indonesien etwa ist das laute Schlürfen von Suppen erlaubt. Sogar das Schmatzen und gelegentliches Rülpsen sind in vielen asiatischen Ländern Zeichen des guten Geschmacks. Die leise Art des Deutschen, seine Nahrung aufzunehmen, wird dort derart interpretiert, dass das Essen

Bereits bei der Wahl des richtigen Sitzplatzes lauern in Asien Fettnäpfchen. In China und Japan ist der beste Platz in der Mitte dem Gastgeber vorbehalten, in Südkorea sitzt dort der Gast. Die anderen gruppieren sich entsprechend ihrer Hierarchiestufe um die beiden herum.

nicht schmeckt. Allerdings gehört es sich nicht, sich die Nase am Tisch zu putzen oder die linke Hand zu benutzen. Wer das in Indien oder Japan macht, wird die gleichen Blicke ernten, mit denen Menschen aus westlichen Kulturen Asiaten beim Rülpsen und Schmatzen begegnen.

Speisen werden meist in Schälchen serviert und sind für alle Anwesenden am Tisch gedacht. Auch wenn es für Deutsche ungewöhnlich wirkt, ist es üblich, sich die Mahlzeiten zu teilen. Zu beachten ist außerdem, nicht komplett aufzuessen, denn das gilt als Zeichen dafür, dass der Gastgeber zu wenig angeboten hat.

Auf die Kleidung und insbesondere das Schuhwerk sollte beim Betreten eines Lokals ebenfalls geachtet werden. In Südkorea etwa werden am Eingang „Hausschuhe“ bereitgestellt, die gegen die eigenen auszutauschen sind. In Japan werden zusätzlich zu Hausschuhen für den Gang in den Waschraum spezielle Toilettenschuhe bereitgestellt.

Chinesischer Gastgeber sitzt mit dem Gesicht zur Tür

Eine Herausforderung ist auch die Wahl des richtigen Sitzplatzes. Dessen Position ist länderspezifisch unterschiedlich. So werden in China bei offiziellen Meetings in Restaurants Tischkarten mit vorgegebenen Sitzplätzen verteilt. Bei normalen Geschäftsessen verhält es sich lockerer. Dort bekommt der Gastgeber den besten Platz, der sich mit dem Gesicht zur Tür und möglichst weit weg vom Eingang befindet. In Südkorea wiederum ist genau dieser Platz für den Gast bestimmt. Der Gastgeber sitzt ihm gegenüber und alle weiteren Beteiligten platzieren sich ihrer Hierarchiestufe entsprechend neben die beiden Hauptpersonen, erklärt Anja Haftmann, Expertin der Crossculture Academy für Südkorea. Auch in Japan sitzen sich Gastgeber und höchstrangiger Gast gegenüber. Dort nimmt der Gastgeber den Platz in der Mitte ein.

Während in Indien aus religiösen Gründen grundsätzlich nichtalkoholische Getränke bevorzugt werden, ist es in China, Südkorea oder Japan absolut üblich, Wein oder Bier zum Essen zu trinken. Wichtig dabei ist jedoch, sich niemals selber einzuschänken. Schenkt die Bedienung nicht nach, wird dem Tischnachbarn eingeschenkt und dieser wiederum füllt das Glas des anderen.

Rechnungen werden meistens von den Gastgebern übernommen. Diese versuchen gerade in China oder in Japan dabei sehr diskret vorzugehen, etwa indem sie die Rechnung auf dem Weg zur Toilette bezahlen. Wird diese doch aufgeteilt, passiert das nicht wie in Deutschland nach anteiligem

Verzehr, sondern meist in gleichen Teilen. Trinkgelder werden kaum gezahlt. In China führt diese nett gemeinte Geste zu großem Gesichtsverlust, da die Mitarbeiter für ihre Leistungen ohnehin bezahlt werden und die Annahme jeder weiteren „Spende“ als unwürdig empfunden wird. Während in China mit der Rechnung der Abend beendet wird, zieht man in Südkorea, Thailand oder Japan danach oft in eine Karaokebar weiter.

Geschäftspartner ins private Heim einzuladen ist in den meisten asiatischen Kulturen eher unüblich. Wird diese Einladung doch ausgesprochen, soll damit dem Gast eine besondere Ehre erwiesen oder eine hohe Sympathie, wenn nicht sogar Freundschaft gezeigt werden. Eine solche Einladung sollten Deutsche immer dankend annehmen.

Einladung nach Hause ist große Ehre

Beim privaten Besuch im Haus eines Geschäftspartners können die ersten Fettnäpfchen bereits beim Betreten der Wohnung lauern. Denn in China, Thailand oder Japan wird eine Wohnung niemals mit Straßenschuhen betreten. Es bringt Unglück, die Türschwelle damit zu berühren, heißt es etwa in Thailand. Daher ziehen auch die Gäste ihre Schuhe aus und laufen in Socken oder in vom Gastgeber angebotenen Hausschuhen durch die Wohnung. Für deutsche Verhältnisse mag das sehr ungewöhnlich sein, da derartiges Verhalten nur in sehr privater und familiärer Umgebung üblich ist. In Ländern wie Thailand wird allerdings mit der Einladung in die eigenen vier Wände die vertraute Atmosphäre extra aufgebaut. Der Gast wird sehr herzlich und familiär behandelt. Der Stimmung entsprechend locker ist auch die Kleidung, denn bei einer privaten Einladung in Thailand kann auf das Business-Outfit verzichtet werden.

Entgegenbrachte Gastfreundschaft bei privaten Einladungen sollte mit Geschenken erwidert werden. In den meisten Kulturen ist es sehr gern gesehen, Typisches aus der Heimat mitzubringen. Feine Naschereien oder ein lokaler Wein sind beliebte Geschenke. In stark muslimischen Ländern oder in Indien sollte Alkohol nicht verschenkt werden, da der Gastgeber womöglich keinen trinkt.

Gastgeschenke müssen in Japan hochwertig sein

In Japan spielt auch die Hochwertigkeit des Geschenks eine entscheidende Rolle. Dort sollte für das Mitbringsel tiefer in die Tasche gegriffen werden, denn je teurer das Geschenk ist, desto mehr Wertschätzung wird damit entgegengebracht. In Südkorea verhält es sich genau andersherum: Das Geschenk sollte nicht zu teuer sein, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass man sich eine Freundschaft damit erkaufen möchte. Von Blumen ist generell abzuraten, vor allem von weißen. Sie symbolisieren in vielen Teilen Asiens Trauer und werden vorrangig zu Beerdigungen und Trauerfeiern mitgebracht.

Auch in anderer Hinsicht sind Farbdeutungen wichtig. So sollte ein Geschenk in China etwa bevorzugt in der Glücksfarbe Rot verpackt sein. Weiterhin sollte auf eine üppige Verpackung geachtet werden, da sie Teil des Geschenks ist, das nicht sofort ausgepackt wird, sondern erst, wenn die Gäste weg sind. ❧